

Andreas Neider

Umkehr des Willens

Zum VI. Forschungskolloquium Meditationswissenschaft

Unter dem Titel ›Die Erweckung der inneren Wahrnehmungskraft – Aktivierung des Denkens und Umkehr des Willens‹ fand am 12. Mai 2017 im Rudolf Steiner-Haus Stuttgart das VI. Forschungskolloquium Meditationswissenschaft der Akanthos-Akademie statt. Es gab fünf Beiträge und mehrere Gesprächsrunden mit den rund 30 Teilnehmern des Kolloquiums, das jährlich zweimal stattfindet.

Dem Kolloquium lag ein undatiertes, wahrscheinlich aus dem Jahr 1905 stammendes Notizblatt Rudolf Steiners zugrunde, auf dem es heißt: »Aktivität: Wille / Passivität: Denken / Das passive Denken ist Beobachten, d. h. Abbildung eines ihm fremden Inhaltes. / Der aktive Wille ist Tun, d. h. Verwirklichung eines eigenen Inhaltes. / In dem Augenblicke der Erweckung von Kundali[ni] wird das passive Denken ~ aktiv / und der aktive Wille ~ passiv / Den Augenblick der Erweckung kann man bezeichnen dadurch, daß das Wesen ein aktives, d.h. produktives Denken und einen passiven, d.h. empfangenden Willen erhält.«

Insbesondere wurde der Frage nachgegangen, was Steiner mit dem indischen Ausdruck »Kundalini« genau gemeint hat, den er in den späteren Auflagen seines Schulungsbuches ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten‹ durch den Ausdruck »geistige Wahrnehmungskraft« ersetzte.

In seinem Eröffnungsbeitrag charakterisierte *Christoph Hueck* das übersinnlich-schauende

Bewusstsein. Das gewöhnliche Bewusstsein ist passiv, kann daher nur Abbilder der Wirklichkeit hervorbringen, erlebt sich getrennt von der Außenwelt und sieht nur die Außenseite der Dinge, während es sich selbst innerlich erlebt. Das schauende Bewusstsein dagegen ist aktiv, es bildet den Schauplatz für die Wirklichkeit sowie eine Identität von Subjekt und Objekt, erlebt dabei die Innenseite der Dinge und sich selbst wie von außen. Die Wirklichkeit erscheint dabei wie durch den Schauenden hindurchgehend.

Entscheidend für die Erweckung des schauenden Bewusstseins ist aber nicht nur die Aktivierung des Denkens, sondern auch die Umkehr des Willens, denn der normale Wille strömt von mir aus, während der umgekehrte Wille eine Hingabe an die Umgebung bedeutet.

Anna-Katharina Dehmelt bezog sich auf die von Andreas Meyer herausgegebene Sammlung von Texten Steiners zur Kundalini-Kraft. Sie stellte heraus, dass Steiners Beschäftigung mit der Kundalini daher rührte, dass in den theosophischen Zusammenhängen darüber bereits eine Darstellung durch Annie Beasant vorlag, die Steiner zu korrigieren bemüht war. Dann stellte sie eine typische, jedoch äußerst problematische Erfahrung der Kundalini im Sinne der theosophischen Auffassung dar. Diese stammt von Gopi Krishna aus dem Buch ›Kundalini‹, das später von Carl Friedrich von Weizsäcker und Gopi Krishna selbst in ihrem gemeinsamen

Buch ›Die biologische Grundlage religiöser Erfahrung‹ kritisch beleuchtet worden ist. Gopi Krishna beschreibt in ›Kundalini‹ seine Meditationserfahrung so, dass dabei in seinem Rückgrat eine Kraft nach oben bis zur Schädeldecke ausgeströmt sei und seinen Körper verlassen habe, sodass er sich außerleiblich erlebte. Diese zunächst beglückende Erfahrung stellte sich aber als äußerst problematisch für sein weiteres Leben heraus, denn er konnte sich nur mit Mühe wieder richtig inkarnieren, hatte Schlafprobleme und fühlte sich auch über lange Zeit sozial beeinträchtigt. Diese Schilderung verweist auf einen inneren Zusammenhang zwischen Lebensenergie und Bewusstseinskräften. Um diese ging es auch Rudolf Steiner, wobei er die von Gopi Krishna beschriebene Entwicklungsrichtung von unten nach oben umkehrte, so wie er auch die Entwicklung der Lotusblumen nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten beschrieben hat.

Bei Steiner findet sich der Zusammenhang zwischen Lebensenergie bzw. Zeugungskraft und Erkenntnis bzw. Weisheit in zahlreichen mantrischen Sprüchen, wo sowohl von Weisheit und Licht als auch von Wärme und Liebe die Rede ist. Dem Bewusstseinsstrom, der mit dem Licht verbunden ist, steht dabei der mit Liebe verbundene Lebensstrom gegenüber. Steiners Schulungsweg verbindet die beiden Elemente in der Art, wie es auf dem anfangs zitierten Notizblatt beschrieben ist.

Arbeit an sich selbst

Auch *Corinna Gleide* bezog sich auf das Notizblatt Steiners und führte aus, dass die Übungen zur Aktivierung des Denkens zunächst zu einer Klärung des Bewusstseins führen, in dem sonst das eigene Denken und die von außen kommenden Wahrnehmungen immer nur vermischt auftreten. Gleichzeitig aber muss der Mensch an seinem Doppelgänger arbeiten, der nicht passiv, sondern aktiv wirksam ist und die positiven Lebenskräfte in zerstörerische Kräfte umkehrt. Erst wenn diese negativen Kräfte beherrscht werden, kann der umgekehrte Wille wirksam werden. Zugleich führt die Ausbil-

dung des umgekehrten Willens dazu, die Doppelgängerwirkungen beherrschen zu können, weil man sich dann nicht mehr von innen, sondern von außen wahrnehmen kann.

Markus Buchmann fragte nach dem Quellort des Denkens und beschrieb seine Beobachtungen und Erfahrungen des Ätherischen an der eigenen Gestalt bei der Beobachtung des aktiven Denkens. Dabei erfährt der Meditierende im Bereich des Kopfes eine Erfüllung mit Licht von oben, die zugleich vom Atemraum her mit Luft erfüllt und im unteren Menschen von Wärme durchströmt wird. Diese ätherischen Wirksamkeiten führen zur Ausbildung eines zweiten Menschen in uns, der das gewöhnliche Seelenleben wie ein Zuschauer begleitet im Sinne der zuvor beschriebenen Umkehr des Willens.

Valentin Wember zeigte pädagogische Gesichtspunkte zur Umkehr des Willens bzw. zur Willenserziehung auf. Dabei stellte er Steiners Motto der Pädagogik: »Oh Lehrer, wisse, dass aller echte pädagogische Erfolg sich gründet auf deine Selbsterziehung!« in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Daran anknüpfend zeigte er an einigen Beispielen aus der eigenen pädagogischen Praxis, wie durch Selbsterziehung tatsächliche pädagogische Erfolge eintreten. Dabei bilden sich bestimmte Fähigkeiten aber erst in der direkten pädagogischen Erfahrung aus, indem der Erziehende zum Beispiel um eines bestimmten Schülers willen sich bestimmte Dinge versagt oder sogar aufopfert. Gerade das, was man an sich selbst aufopfert, kann pädagogisch am wirksamsten sein.

Abschließend ergab sich im Gespräch das Bild vom Baum der Erkenntnis und dem Baum des Lebens, deren Zusammengehörigkeit durch den Sündenfall aufgelöst wurde. Der anthroposophische Erkenntnis- und Meditationsweg strebt danach, die beiden Bäume wieder zusammenzuführen, Lebens- und Bewusstseinskräfte zu vereinigen – getreu dem Motto: »Jede Idee, die dir nicht zum Ideal wird, ertötet in deiner Seele eine Kraft; jede Idee, die aber zum Ideal wird, erschafft in dir Lebenskräfte.«

Mehr zum nächsten Forschungskolloquium Meditationswissenschaft im Dezember 2017 unter www.akanthos-akademie.de